Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1978 **Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Februar 1892** **15. Jahrgang.**

Neueste Nachrichten.

Aachen, 16. Februar. Die Polizei fand bei einem Anarchisten, bei dem sie eine Haussuchung abgehalten, zahlreiche gravirende Papiere und ein Packet anarchistischer Schriften. Der Anarchist ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Metz, 16. Februar. Aus Fahrlässigkeit erschoß beim Exerziren ein Rekrut einen Sergeanten vom 130. Infanterie-Regiment.

Christiania, 16. Februar. Von der Küste sind betrübende Berichte über die Verheerungen eingegangen, welche der jüngste Sturm angerichtet hat. Bei Jomfruland sanken zwei Fischerboote, sämmtliche Insassen derselben ertranken; viele andere Fischerboote retteten sich nur mit großer Mühe. Bei Langesund wurde ein Fischerboot von dem Sturm weit in die See getrieben; bei der Auffindung desselben waren zwei Fischer erfroren, während ein Dritter noch schwache Lebenszeichen bemerken ließ. In Lillesand mußte das deutsche Schiff „Marie" aus Stettin anlaufen, weil es vom Sturme schwer gelitten hatte. Von der aus lebenden Aalen bestehenden, nach London bestimmten Ladung ist die Hälfte im Werthe von 10000 Mk. abgestorben.

San Remo, 16. Februar. Der Herzog von Ujest ist hier an der Influenza erkrankt.

Bochum, 16. Februar. Die Wiederaufnahme der Voruntersuchung gegen Baare ist nach einer Mittheilung des Oberstaatsanwalts in Hamm an Fusangel am 13. Februar schon beschlossen worden.

Vom Handwerkertage.

Unter äußerst zahlreicher Betheiligung begannen am Montag Vormittag in dem großen Saale der Bäcker-Innung „Germania" zu Berlin die Verhandlungen des Deutschen Innungs- und Handwerkertages. Die Zahl der Delegirten ist so bedeutend, daß der Saal sich bei Weitem als zu klein erweist.

Schornsteinfeger und Obermeister Faster (Berlin) wurde zum ersten und Bildhauer Abg. Biel (München) zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Obermeister Faster eröffnete die Versammlung, indem er die Anwesenden begrüßte und sie zu einem Hoch auf den Kaiser und sein Haus aufforderte, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

Der Vorsitzende theilte alsdann mit, daß Reichskanzler Graf Caprivi, Staatsminister v. Bötticher und Handelsminister Dr. von Berlepsch ihr Nichterscheinen durch überhäufte Berufsgeschäfte entschuldigt hätten.

Regierungsrath Messerschmidt begrüßte den Handwerkertag alsdann Namens des Berliner Polizeipräsidiums. Desgl. Abg. Hahn begrüßte im Namen der konservativen Reichstags-Fraktion. — Zu erwähnen ist noch, daß außerdem Abg. Stöcker, Hitze und noch mehrere Zentrums-Abgeordnete anwesend sind.

Den ersten Gegenstand der Tages-Ordnung bildet der Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerker-Konferenz vom 15. bis 17. Juni 1891.

Obermeister Beutel-Berlin verlas zunächst den gedruckten Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Konferenz. Die Mittheilungen über die Stellungen der Regierung, namentlich zur Frage des Befähigungsnachweises, riefen wiederholt Stürme des Unwillens hervor! Eine Aeußerung des Herrn v. Rottenburg: „Dann mögen die Handwerker immerhin Sozialdemokraten werden!" veranlaßte eine minutenlange stürmische Unterbrechung der Vorlesung. Der Bericht schließt damit, daß die Zukunft des deutschen Handwerks im Wesentlichen auf die Kraft seiner eigenen Genossen angewiesen sei und daß der Handwerkermeister völlig freundlos im öffentlichen Leben dastehe, wenn er das Vertrauen auf sich selbst verliere.

Nach der Verlesung richtete Abgeordneter Hitze Worte ernster Mahnung zum Aushalten an die versammelten Handwerker. „Meine Fraktion wird treu zu Ihnen halten" (Jubelnder Beifall). Auch der Abg. Stöcker nahm dann noch das Wort. „Die Zeiten sind ernst und für keinen Stand ernster, als für den Handwerkerstand. Die Gefahr, daß die Quadern des deutschen Handwerks zerbröckeln, ist groß, ich hoffe, daß von hier aus eine Ermunterung und eine Anregung ausgehe zum Segen des Handwerks. Muth im Herzen und Ogranisation auf gesetzlichem Wege. Keine Selbstmordgedanken, sondern Gedanken des Lebens und des Segens für unser deutsches Vaterland." (Minutenlanger Beifall).

Eine Debatte über den verlesenen Bericht wurde auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung verlegt und es nahm nunmehr sofort der Präsident des Handwerkerbundes, Biel aus München, das Wort zum Referat über die Frage des Befähigungsnachweises. Der Redner faßte seine Ausführungen in einer Resolution zusammen, welche darin ausgeht, daß der Innungs- und Handwerkertag zu Berlin mit aller Enschiedenheit an dem Befähigungsnachweise festhält und mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung erstrebt.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 17. Februar. Die schon oft erörterte Frage der Einlegung eines Frühzuges der Lübeck-Hamburger Bahn in der Richtung nach Hamburg wird wiederum angeregt und zwar will man im Wege einer Petition die Bahnverwaltung zu veranlassen suchen, einen früheren Zug einzulegen, bezw. den jetzigen ersten Zug so früh abzulassen, daß die Passagiere um 8 Uhr in Hamburg sein können. Es ist namentlich für die Ortschaften in der Nähe Hamburgs, die großen Fremdenverkehr aufweisen, eine große Kalamität, daß der erste Zug so spät in Hamburg eintrifft, Geschäftsleute, Beamte u. s. w., die aus Gesundheitsrücksichten für sich und ihre Familie auf dem Lande wohnen wollen, werden vielfach nur aus dem Grunde verhindert, sich in unserer Gegend an der Lübecker Bahn niederzulassen, weil es an einer Verbindung fehlt, die sie rechtzeitig nach der Stadt bringt. Während der erste Zug unserer Bahn erst um 8,35 im Hamburg anlangt, sind aus der Richtung Schwarzenbek-Friedrichsruh schon drei Züge eingetroffen, um 5,45, 7,35 und 8,10 Morgens, auch auf dem Klosterthor-Bahnhofe treffen vom Norden schon mehrere Züge früher ein. Die Entwickelung der Ansiedelung Fremder wird durch den Mangel eines Frühzuges entschieden gehemmt, es wäre an der Zeit, daß darin Wandel geschaffen würde. Die demnächst zirkulirende Petition dürfte sich mit vielen Unterschriften füllen.

—* Eine prächtige Nuturerscheinung wurde hier in der Nacht zum Sonntag beobachtet. Ein Nordlicht ward in nordwestlicher Richtung gegen 12½ Uhe bemerkbar, das rasch an Glanz gewann und sich schließlich bis nach Nordosten ausdehnte. Um 2 Uhr hatte die Himmelserscheinung ihre größte Ausdehnung und den hellsten Glanz, durch den erhellten Theil des Firmaments zuckten fortwährend leuchtende Strahlen von der Basis aufwärts. Augenzeugen wollen beobachtet haben, daß die Erscheinung anfänglich in zwei Theile zerfiel, den zuerst bemerkten in mehr nordwestlicher Richtung und einem etwas später auftauchenden, der mehr ostwärts stand. Nach zwei Uhr verblaßte die Erscheinung allmälig, doch war die Helligkeit im Nordwesten noch nach drei Uhr bemerklich. — Wie wir auswärtigen Blättern entnehmen, hat diese Himmelserscheinung hie und da voreilige Feuerwehren zu Alarmirungen begeistert!

—* Der Februar will doch zeigen, daß er auch noch etwas kann, seit Anfang der Woche haben wir wieder Frostwetter und die Kälte hatte heute früh die ganz anständige Höhe von 12 Grad erreicht.

⚒ **Bargteheide,** 15. Februar. Heute Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des im besten Mannesalter verstorbenen Lehrers Leopold Bielenberg zu Grabe getragen. Einen derartigen Leichenzug, wie er diesem Sarge folgte, hat Bargteheide wohl kaum jemals gesehen. Die Schüler der drei ersten Klassen der Volksschule folgten dem Sarge des von allen Seiten so hoch geehrten und geliebten Mannes. Herr Bielenberg war ein vorbildlicher Vertreter seines Standes, ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes, recht und schlicht, freundlich und voller Humor, der ihn sogar noch auf seinem Krankenlager nicht verließ.

Um's Glück!

3

Roman von **Georg Höcker.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Aber aufs Geradewohl Haus und Hof in Stich zu lassen und in die weite Welt hinaus zu gehen, vielleicht geraden Wegs dem Unglück entgegen, das hätte Rudi Miklau nicht übers Herz gebracht. So war er denn dem Namen nach Herr auf dem Hofe, bei dessen vollen Fleischtöpfen geblieben und hatte es mit machtlosem Ingrimm erdulden müssen, daß die Frühsuppe und das Mittagsmahl ihm mit giftigen Stichelreden vergällt und Zank und Streit zum Morgenspruche und zum Abendsegen auf dem Bühelhofe geworden waren.

Immer finsterer und krauser zog sich die Stirn des düster blickenden Mannes zusammen und immer gepreßter kam der Athem über seine Lippen. Verdrossenen Sinnes dachte er an den überreichen Erntesegen, der eben eingeführt werden sollte in die offenen Scheuern. Alles gehörte ja ihr, der Verhaßten, die seiner Meinung nach sein Leben verbittert und ihn zum elendsten aller Menschen umgeschaffen hatte.

Mit fast schadenfrohem Lächeln schaute er nach der von allen Seiten sich immer mehr zusammen ballenden und düsterer werdenden Wolkenwand. Der Gedanke, daß der reiche Erntesegen vielleicht noch in letzter Stunde durchnäßt und zum Theil unbrauchbar werden könnte, erfüllte ihn mit Frohlocken.

„Dann hat sie's doch wenigstens für ein paar Tage im Magen," brummte er vor sich hin, jetzt erst die längst erkaltete Pfeife aus dem Munde thuend und sie von Neuem in Brand steckend.

Aus dem innern Gehöft drang durch die stille Sommerluft die keifende, überlaut schreiende Stimme eines Weibes. Mißbehagen und Abneigung prägten sich in den Zügen des Bauern aus. Derselbe fuhr sich mit der schaffensgebräunten Hand über den glänzenden, langen schwarzen Bart, entlockte der Pfeife mächtige Rauchwolken und spie dann giftig zur Seite.

Dabei fiel sein Blick auf zwei menschliche Gestalten, deren Köpfe soeben bergabwärts auftauchten.

Der Bauer lugte nach ihnen aus.

„Schau, das ist der Förster Heidinger," meinte er vor sich hin, „aber was ist das für ein Weibsen, das er bei sich hat?"

Die Beiden kamen rüstig den Berg herauf.

Es war ein mittelgroßer Mann, in der schmucken, indessen schon stark abgetragenen Gewandung der Forstbeamten, Haupthaar und Bart waren schon stark ergraut, die Haltung des Waidmannes war nicht eben eine straffe mehr und in den stark durchfurchten, ernsten Gesichtszügen lagen viel Kummer und vorzeitige Ermattung ausgeprägt.

Anders seine Begleiterin. Aus den blauen Augen der etwa neunzehn Jahre alten Dirne sprühten Frohsinn und Lebenslust, um die schwellenden rosigen Lippen spielte ein sonniges, kindlich frohes Lächeln; vom raschen Laufen waren die Wangen leicht geröthet und traten nun in wirksamen Gegensatz zu der übrigen weißen Gesichtsfarbe. Schalkhaft hingen kleine widerspenstige Löckchen des reichen, goldblonden Haares bis in die niedrige, aber energisch geformte Stirn herunter und der schlanke, zierlich geformte Oberkörper wiegte sich anmuthig auf den Hüften.

Mit leichter Mühe hielt das junge Mädchen mit dem angestrengt fürbas schreitenden Waidmann gleichen Schritt.

Je näher aber die beiden Wandernden dem müßig vor der Thorschwelle verharrenden Bauern kamen, desto eigenthümlich gespannter wurden dessen Gesichtszüge. Auf den Förster hatte er gar keine Acht, vielmehr hingen seine Blicke wie gebannt auf den lieblichen Gesichtszügen seiner Begleiterin.

„Jesses," murmelte Rudi Miklau, die Pfeife absetzend, plötzlich vor sich hin, sich mit der rechten Hand die Schweißtropfen von der Stirn streifend. „Wie man doch nur so leblaft träumen und denken mag. Vorhin ist mirs erst gewesen, als ob die Lena wieder den Weg einherkäme und nun möchte ichs verwetten, daß sie daherkommt mit ihrem Mann, aber so jung und lebensfrisch wie damals, als — hm, wenn ich nicht wüßte, daß sie schon gar lange ins Grab gesunken ist, so —"

Er endigte nicht.

Seine Stirn verdüsterte sich immer mehr.

Inzwischen waren beide Wanderer ganz nahe herbeigekommen. Der Förster lüftete leicht den Hut, unschlüssig, ob er stehen bleiben solle oder nicht. Er hatte Miklau den an Lena begangenen Treubruch nicht nachgetragen, war er dadurch doch selbst in den Besitz der Geliebten gekommen. Zudem hatte er schon von jeher mit dem Bauern, da zu dem Bühelhofe ausgedehnte Waldungen gehörten, geschäftliche Angelegenheiten abzusprechen gehabt, so daß sich schon zu Lebzeiten der heimgegangenen Lena ein lauer Verkehr zwischen ihnen entsponnen hatte.

Jetzt, da er wahrnahm, daß der Bauer seinen Gruß kaum erwiderte, sondern mit ersichtlicher, nicht zu verbergender Betroffenheit vor wie nach auf die lieblichen Gesichtszüge des Mädchens starrte, trat er näher.

„Grüß Gott Euch, Miklau," meinte er. „Nun, wie schafft's, müßt Euch beeilen, wenn Ihr die Frucht noch trocken unters Dach bringen wollt."

„Sind noch kaum vier Wagen voll," entgegnete der Bauer, ohne indessen das durch sein Anstarren sichtbar verwirrt werdende junge Mädchen aus den Augen zu lassen. „Der Heini ist schon immer im Hofe, — nur noch oben in den Waldwiesen giebt's zu

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Er starb im rüstigsten Mannesalter von 44 Jahren, nachdem sein Leiden ihn dazu gezwungen hatte, sein Lehr- und Organistenamt am 1. Mai v. J. aufzugeben. Er war bis zu seinem Tode Rendant der Spar- und Leihkasse hierselbst, welches Institut ein Vorstandsmitglied an ihn verloren hat, das so leicht nicht wieder ersetzt werden wird. Sein Andenken wird lange Jahre in Bargteheide fortleben. Ruhe und Frieden seiner Asche!

— Gestern erfolgte der Zuschlag der durch den beeidigten Auktionator Schilling parzellirten Dabelsteinschen Hufenstelle zu Bargteheide. Die Stelle war 50 Hektar groß und hat der gesammte Kaufpreis den Betrag von 59 000 Mk. ergeben. Das Inventar und ein unverkauftes neues Altentheilswohnhaus ist hierin nicht eingerechnet. Der erzielte Preis ist als ein sehr günstiger zu bezeichnen.

— Gestern starb der Gemeindevorsteher Schmüser zu Mönkenbrook im Alter von ca. 50 Jahren. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Trittau, 15. Februar. Heute Morgen wurde von einem jungen Menschen aus Ostpreußen, der hier konditionirt, ein Akt brutaler Rohheit ausgeführt. Derselbe hatte nämlich mit einem ihm befreundeten jungen Mann, der ebenfalls hierorts in Dienst steht, in einer hiesigen Gastwirthschaft Billard gespielt, wobei die beiden Freunde um eine kaum nennenswerthe Angelegenheit in Wortwechsel geriethen. Beim Nachhausegehen setzte sich der Wortstreit fort und führte schließlich seitens des Erstgenannten zu Thätlichkeiten und zwar so weit, daß derselbe ein Messer zog und seinem Gegner eine klaffende, gefährliche Wunde im Oberschenkel beibrachte. Da eine Hauptader durchschnitten war, hatte der schwer Verwundete einen so starken Blutverlust, daß er auf dem Wege nach Hause ohnmächtig niederstürzte. Seitens einer seiner Begleiter wurde sofort seinem Herrn, einem hiesigen Arzt, von dem Geschehenen Meldung gemacht, der denn auch alsbald herbei eilte und dem Bewußtlosen einen Verband anlegte. Nach Aussage des Arztes hätten höchstens nur noch 10 Minuten länger eine vollständige Verblutung herbeigeführt. Eine Hoffnung auf Genesung ist nicht ausgeschlossen. Der Messerheld wurde heute Morgen ins Gefängniß abgeführt, er zeigte tiefe Reue über seine That, wird jedoch einer wohl nicht all zu gelinden Strafe entgegenzusehen haben.

— Gestern Nachmittag wurde im Lokale des Gastwirths Witten die Generalversammlung der hiesigen Schweinegilde abgehalten. Die Rechnungsablage ergab, daß im letzten Quartal 1891 143 Mitglieder der Gilde angehörten und der Gesammtwerth der versicherten Schweine 43 127 ℳ betrug. Die Einnahme betrug, incl. des Kassenbestandes von 1890, 1157 ℳ. Die Ausgabe bezifferte sich incl. Verwaltungskosten auf 862 ℳ. mithin verbleibt ein Kassenbestand von 295 ℳ.

— Eine gestern Abend seitens des hiesigen Gesangvereins abgehaltene Maskerade war sehr zahlreich besucht und hielt die Theilnehmer in der gemüthlichsten und heitersten Stimmung bis in die Morgenstunden beisammen.

Elmshorn, 13. Februar. Der hiesige Gerichtsdiener und Gefangenaufseher F. ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Altona wegen Verdachts des Meineids verhaftet und dem Landgerichtsgefängniß in Altona zugeführt.

Rendsburg, 15. Februar. Der Kassirer des aufgelösten Metallarbeiter-Vereins wurde wegen Unterschlagung von 283 Mk. Vereinsgeldern zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Am Sonntag ist hier der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Wiggers gestorben. Der Verstorbene war ein zäher Kämpfer für die Rechte und Freiheiten Schleswig-Holsteins, der an der 1848er Bewegung den hervorragendsten Antheil nahm. Er war 1815 in Rendsburg geboren, studirte Jura und ließ sich 1838 in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. Wegen seiner Betheiligung an der Bewegung wurde ihm nach Wiederherstellung der Dänenherrschaft 1853 die Advokatur entzogen, die er erst 1860 wieder erhielt. In den kommunalen Angelegenheiten seiner Vaterstadt war er bis an sein Lebensende thätig.

Kleine Mittheilungen.

— Als Kuriosum wird berichtet, daß die Pferde eines auf der Diele der Wittwe Timmermann in Kaltenkirchen haltenden Gespannes ein dort hängendes geschlachtetes Schwein anfraßen und einige Pfund Floomen verzehrten!

— Unter zwei Viehbeständen in dem Dorfe Großendorf bei Barmstedt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— In Tarbek bei Bornhöved schnitt sich der betagte Arbeiter Siebke beim Schweineschlachten mit dem Messer, wodurch eine Blutvergiftung entstand, infolgedessen der Zeigefinger der linken Hand abgenommen werden mußte.

— Eine bekannte Altonaer Baufirma soll in Zahlungsschwierigkeiten gerathen sein, die Passiven sollen mehrere Millionen betragen. Man hofft, den Zusammenbruch der Firma noch durch einen Akkord zu vermeiden.

— Der Sohn eines Arbeiters in der Umgegend von Marne fand vor Kurzem auf dem Wege eine neue Hose; durch einen in der Tasche derselben befindlichen Zettel war der Eigenthümer leicht ermittelt, und vergnügt machte sich der Junge auf den Weg. Für seine Ehrlichkeit und den halbstündigen Marsch erhielt er Dank und — einen Apfel, eine Belohnung, die ihn hoffentlich nicht vom Pfade der Ehrlichkeit abbringen wird.

— Die Genossenschaftsmeierei in Mollhagen verarbeitete im vorigen Monat nahezu 30 000 kg Milch, woraus 1190 kg Butter gewonnen wurden. Das Kilogramm Butter wurde durchschnittlich mit 2 ℳ 52 ₰. bezahlt. Für 1 kg Milch wurde abzüglich des sogenannten Unkostenpfennigs 9 ₰. vergütet, das sind 0,6 ₰. mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres.

— Die Eheleute Hufner Wöts und Frau in Ovendorf feierten am 17. d. Mts. das seltene Fest der Diamanthochzeit; trotz ihres hohen Alters sind die Jubilare noch sehr rüstig.

— Auf der Feldmark des Dorfes Döhnsdorf bei Kaköhl fanden Knechte beim Abholzen eines Knicks das von Thieren schon arg zernagte Skelett eines Menschen, von Gesicht und Händen war alles Fleisch abgefressen. Der Unglückliche hatte sich an einem Lederriemen erhängt, seine Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

Hamburg.

— Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit ein Mordversuch gegen das Dienstmädchen eines am Steindamm wohnenden Arztes verübt, indem es durch die Nachtglocke aus der zweiten Etage an die Hausthür gelockt ward, wo ihm von einem Manne die Kehle zugedrückt und von einem Frauenzimmer ein mit Chloroform getränktes Tuch ins Gesicht gedrückt und ein anderes Tuch in den Mund gesteckt wurde. Am Sonntag Morgen ist wiederum ein ähnliches Verbrechen gegen dasselbe Mädchen verübt worden. Etwas nach 5 Uhr wurde abermals die Nachtglocke gezogen und gleich darauf eilte das Mädchen hinunter, um die Thür zu öffnen. Durch den kürzlich vorgekommenen Fall vorsichtig gemacht, ließ es die Sperrkette der Hausthür ungelöst und erkundigte sich nach dem Begehr eines vor der Thür stehenden Mannes. Dieser reichte eine Medizinflasche durch die Oeffnung und bat, für seine Frau von dem Arzt sofort das gleiche Rezept verschreiben zu lassen. In dem Augenblick, als das Mädchen die Flasche in Empfang nahm, wurde ihm (nach seiner Angabe) eine Flüssigkeit entgegengegossen, die es leicht am Kopfe verletzte und Theile seiner Bekleidung zerstörte. Das Mädchen glaubt in dem Manne jenen Menschen erkannt zu haben, der das vorige Attentat auf sie ausübte. Diesmal habe er jedoch, so sagt sie aus, nur einen Schnurrbart, nicht mehr einen Vollbart getragen.

Deutsches Reich.

Den beiden Häusern des preußischen Landtages ist eine von 71 Professoren der Berliner Universität unterzeichnete Petition, welche sich gegen das Volksschulgesetz in der vorgelegten Fassung richtet, zugegangen. Auch Theologen zählen zu den Unterzeichnern.

Seitens des Kaiserlichen statistischen Amtes ist jetzt die nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches festgestellte Uebersicht der Bevölkerungszahl nach der Volkszählung vom 1. Dezbr. 1890 zur Vorlage gelangt. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug in Preußen 29 957 367 Personen, davon 164 805 Ausländer; Bayern 5 594 367 Personen, davon 74 313 Ausländer; Sachsen 3 502 684 Personen, darunter 79 142 Ausländer; Württemberg 2 036 522 Personen, davon 12 226 Ausländer; Baden 1 657 867 Personen, darunter 17 852 Ausländer; Hessen 992 883 Personen, darunter 3472 Ausländer; Mecklenburg-Schwerin 578 342 Personen, darunter 2628 Ausländer; Sachsen-Weimar 326 091, darunter 1326 Ausländer; Mecklenburg-Strelitz 97 978, darunter 210 Ausländer; Oldenburg 354 968, darunter 1889 Ausländer; Braunschweig 403 773, darunter 2016 Ausländer; Sachsen-Meiningen 223 832, darunter 411 Ausländer; Sachsen-Altenburg 170 864, darunter 890 Ausländer; Sachsen-Koburg und Gotha 206 513, davon 662 Ausländer; Anhalt 271 963 darunter 767 Ausländer; Schwarzburg-Sondershausen 75 510, darunter 163 Ausländer; Schwarzburg-Rudolstadt 85 893, darunter 143 Ausländer; Waldeck 57 281, darunter 81 Ausländer; Reuß ältere Linie 62 754, darunter 916 Ausländer; Reuß jüngere Linie 119 811, darunter 850 Ausländer; Schaumburg-Lippe 39 163, darunter 52 Ausländer; Lippe 128 495, darunter 130 Ausländer; Lübeck 76 485, darunter 1831 Ausländer; Bremen 180 443, darunter 3284 Ausländer; Hamburg 622 530, darunter 16 748 Ausländer; Elsaß-Lothringen 1 603 506 Personen, darunter 46 463 Ausländer. Mithin zählte das Deutsche Reich am 1. Dezember 1890 im ganzen 49 428 470 Einwohner, darunter 433 271 Ausländer.

Die Revisionsklage des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Mittweida kommt am 25. Februar d. J. vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Das Reichsgericht wird alsdann darüber zu entscheiden haben, ob sich die Immunität der Reichstagsabgeordneten auch auf die Vertagung erstreckt.

Von Prof. Kochs Assistent, Dr. A. Libbertz, hat der Arzt Dr. O. Torstenson in Gothenburg auf eine Anfrage folgende Antwort erhalten: „Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen das sogenannte verbesserte Tuberkulin senden zu können, von welchem die Zeitungen berichtet haben. Professor Koch arbeitet ununterbrochen an der Vervollkommnung seines Mittels und glaubt auch in der letzten Zeit seinem Ziele näher gekommen zu sein, aber er beabsichtigt mit dem Präparat nicht eher hervorzutreten, als bis es eine vollkommene Probe bei tuberkulosen Menschen bestanden hat. Deshalb soll es außerhalb Kochs Kliniken noch nicht zur Anwendung kommen."

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug nach einer im Kaiserlichen Statistischen Amt gemachten Zusammenstellung

im Jahre	1891 .	115 392
	1890 .	91 925
	1889 .	90 259
	1888 .	98 515
	1887 .	99 712

Der früher der preußischen, dann der österreichischen Armee und zwar bis zum Jahre 1882 als Oberlieutenant angehörende Lt. a. D. Ferdinand von Levetzow, geboren in Kopenhagen, wurde wegen Betruges in drei Fällen und Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 270 Mk. Geldbuße verurtheilt. L. bekannte sich vor Gericht als Verfasser der Broschüre „Offene Worte an die österreichisch-ungarische Armee".

Ausland.

Dänemark.

Das Kriminalgericht in Kopenhagen hat am Sonnabend den deutschen Schiffskoch Schoolmann, der am 25. November den Kapitän des Schooners „Therese" durch einen Schlag mit dem Beil tödtete und die Leiche über Bord warf, freigesprochen. Das Gericht motivirte das Urtheil durch die brutale Behandlung, die Schoolmann durch den Kapitän erlitten, wodurch der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß Schoolmann nicht die Grenze der Nothwehr überschritten habe.

Rußland.

Ueber die Hungersnoth in Rußland und die dagegen angewandten Maßregeln bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mittheilungen: In dem Gouvernement Rjäsan ist in einigen Dörfern ein neuer Typus von Volksküchen für Kinder eröffnet: die Eltern der zu speisenden Kinder geben 13 Pud Mehl von den 30 Pud, die sie monatlich von der Landschaft erhalten, um einen Theil der Kosten zu decken; dafür erhält jedes Kind täglich ein Pud Brot, zum Mittag eine Schüssel Grütze und zum Abend eine Schüssel Kartoffelsuppe. Eine derartige Speisung von 26 Kindern erfordert einen monatlichen Zuschuß von 17 Rubel 41 Kop., d. h. auf jedes Kind monatlich 47 Kopeken. — Nach den auf Anordnung des früheren Gouverneurs von Saratow Kossitsch gemachten Feststellungen der Getreidevorräthe im Gouvernement Ssemtow sind dort gegen 6 Millionen Pud verschiedenen Getreides vorhanden; noch weit größer sind die zum Verkauf bestimmten Vorräthe im Gouvernement Ssamara. In Erwartung einer starken Preissteigerung halten jedoch die meisten Besitzer mit dem Verkaufe des Getreides zurück.

50000 Liter Wasser!

Die Kolonie für Epileptische, Bethel b. Bielefeld, hat es sich zur Aufgabe gestellt, allen armen Epileptischen ohne Unterschied der Heimath und Konfession, welche entweder gar kein Heim haben oder auch in ihrer Familie keine Pflege finden können und welche um ihres Leidens willen aus jeder Arbeit verstoßen sind, Arbeit und Heimath zu bieten. So ist es denn allmälig so geworden, daß eine große Schaar von Epileptischen, aber auch Blöden aller Art und Arbeitslosen aus dem ganzen deutschen Vaterlande, soweit nicht die eigene Heimath für sie sorgt, sich hier angesammelt hat, so daß täglich für etwa 3000 Personen in mehr als 50 Häusern der Tisch gedeckt werden muß. Durch die Einrichtung von Werkstätten und Stationen aller Art ist es möglich, besonders den Epileptischen eine ihrem früheren Berufe ent-

---

schaffen, werden's schon zusammen bringen, das Gesind all mit'nand' —"

„Na, es hat nimmer viel Zeit mit dem Unwetter, das sich da oben zusammenbraut," meinte der Förster bedenklich wieder. „Freilich Ihr macht Euch nit viel daraus. Wers so gut haben könnt wie Ihr, im offenen Thorbogen stehen und eine Pfeif' schmauchen, das wäre so justament auch nach meinem Sinn."

Der Bauer nickte nur leichthin mit dem Kopfe. — „Könnt's grad so gut haben," brummte er dann. „Oben in Eurem Forsthause ists noch kühler. Aber, wo kommt Ihr denn her?"

„Ja, gelt, Ihr guckt die Dirn an," lachte Heidinger kurz auf, „kommt sie Euch nit bekannt vor, he?"

Glühende Röthe schoß in die Wangen des Bauern, um allsogleich wieder zu verschwinden. Mit unsicherem Blick schaute er den Förster an, um gleich darauf wieder der erglühenden Dirne ins Antlitz zu sehen.

„Freilich habe ich das Gesicht schon gesehen," murmelte er mehr zu sich selbst gewandt, vor sich hin. „Es ist doch nicht gar Eure Tochter?"

„Die Broni, freilich," kopfnickte der Waidmann, ihm ins Wort fallend. Die ausgeschlupfte Mutter, Gott hab' sie selig."

Er machte ein betrübtes Gesicht und schlug andächtig ein Kreuz. — „Ja, ich hab's nimmer allein mehr aushalten können mit meinem alten Hausdrachen, der Brigitta, da hab ich mich kurz an meine Bas' in Höhenbronn gewendet. — Ihr wißt ja, die hat nun schon an 17 Jahr die Broni hier bei sich gehabt und rechtschaffen groß gezogen. Ich hätts ja nit gekonnt, heirathen wollt ich nimmer und ein Kind bei einem Forstmann allein ohne Aufsicht und Zucht im Walde thut nicht gut. Nun, da hab ich's denn kurzer Hand abgemacht und gestern bin ich nach der Kreisstadt gegangen, um sie dort vom Bahnhofe abzuholen. Meiner Seel, ich bin selbst erschrocken, als ich die Dirn zum ersten Male vor mir gesehen hab', — die Mutter selig ist's Zug um Zug."

Rudi Miklau war gar bleich im Gesicht geworden. Unausgesetzt starrte er noch immer auf die Dirne, die vor Verlegenheit kaum wußte, wohin sie schauen sollte, dann schien er selbst zu fühlen, daß er einer Rechtfertigung für sein sonderbares Betragen bedürfe.

„Mußt Dich nit wundern, wenn ich Dich so anschau," murmelte er mit gepreßt klingender Stimme, „aber ich hab Deine Mutter seelig auch gekannt." Ein Seufzer hob seine Brust.

„Ja, das war unser erster Gang, der Hügel im Gottesacker, soeben kommen wir davon," fiel der Förster wieder ein. „Sie schläft schon gar lang unten. — Die Broni ist kaum ein Jahr alt gewesen, als wir sie gelegt haben. Ach, was ist das so gar lange her — ich bin zum alten Manne drüber geworden — nun soll mir die Dirn da ein wenig Sonnenschein ins Haus bringen, so lang sichs noch verlohnt für mich."

Rudi Miklau zog emsig an seiner Pfeife und stieß dann die Rauchwolken kurz vor sich hin. — „Nun, Ihr schwatzt, wie mein Urgroßvater selig, Förster," brummte er. „Ihr seid nit viel älter wie ich, habt einige Vierzig auf dem Buckel."

„Unglück und Herzweh machen Einen gar früh alt und mürbe," kopfnickte Heidinger, während ein trübseliges Lächeln um seine Lippen zitterte. „Tag und Nacht, Jahr aus, Jahr ein in keinem rechtschaffen Bett, immer den verdammten Wildschützen nach, dann der Kummer, kein rechtes Daheim, kurzum das schafft Einen früh ins Grab — und ich schau nit nur aus wie ein alter Mann, sondern ich bin's auch."

Er brach kurz ab und schaute prüfend den Bauern an; dabei prägte sich etwas Neid in seinen gefurchten Zügen aus. — „Freilich, Ihr, Miklau, Ihr seid ein ewiger Jungbursch," brummte er. „Da scheints beinahe, als ob das Leben erst für Euch beginnen sollte."

Der Andere schnitt ein ingrimmiges Gesicht.

„Ja, freilich," stieß er rauh hervor, wie um die mißtönig gellende Stimme des im Hofinnern eben wieder keifenden Weibes zu übertönen. „Kraft fühle ich eben noch genug, — zum Sakra auch, ich bin noch voll und ganz ein Junger."

Der Förster lachte kurz auf. — „Ich sag's ja, wenn man Euch Sonntags mit Eurem Weibe auf dem Kirchgange sieht, könnte man meinen, es sei Mutter und Sohn."

Eine drohende Zornesfalte erschien auf der Stirne des Bauern, verlor sich aber gleich wieder, als dieser den Blick auf das liebliche Mädchenangesicht heftete.

„So hat ein Jeder sein Kreuz," murrte er abbrechend vor sich hin.

„Nun, und Du Broni," wendete er sich an das erröthende junge Mädchen, „bist gern in das Heimathsdorf gekommen, oder hat Dirs bei den Ausländischen gut gefallen?"

„Es waren gar gute Leute," entgegnete munter das junge Mädchen, „aber ich denke, daheim beim alten Vater ist's immer am schönsten."

„Find'st Dich auch zurecht hier, — steht Alles noch auf dem alten Fleck?" meinte der Bauer wieder.

„Das wohl nicht gut," lachte Broni silberhell auf. „Hab ja kaum laufen können, als mich die Bas' zu sich genommen hat."

„Ja so, ja so," brummte Miklau, unablässig aus seiner Pfeife rauchend. „Ja freilich, wie die Zeit vergeht. Neunzehn Jahr bist jetzt?"

Die Dirne nickte mit dem Kopfe, sie vermied es dabei dem forschend auf sie gerichteten Blicke des Bauern zu begegnen, es war, als ob sie sich vor den unergründlich tiefen schwarzen Augen desselben scheue.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

sprechende Beschäftigung bieten zu können, welche für das so schwer belastete Gemüth ebenso nothwendig als heilsam ist. So findet man hier in der Kolonie bei allem Elend ein fröhliches Treiben und Schaffen.

In den letzten Wochen vor Weihnachten nun konnte man in der Kolonie etwas Besonderes sehen: Von Sunem an, wo unsere Brunnenstube liegt, aus der die Wasser in die verschiedenen Anstalten vertheilt werden, sah man eine lange Reihe Anstaltsleute einen schmalen tiefen Graben aufwerfen. Alles, was abkommen konnte, eilte von früh bis spät an diese Arbeit: Die Ackerbauer von Mamre und Hebron, die konfirmirten Knaben vom Elim, die Gärtner von Saron, Bethsaida und Mizpah eilten herzu. Auch das Blöden-Thal aus Eben-Ezer, Nain, Tabor, Bersaba stellte seine rüstigsten Leute. Die kleinen Knaben von Nazareth mit ihren Schubkarren schoben Steine in einen Hohlweg, der ausgefüllt werden mußte, die Mädchen von Bethel, Sunem, Kapernaum, Karmel und Emmaus sammelten in ihren Schürzen Steine im Walde und trugen sie auf den Weg, — kurz, es war ein fröhlicher Wetteifer erwacht für das gemeinsame Werk. — Was hatten sie denn alle im Sinn? — Es waren lauter Brunnengräber! — Es galt, ein frisches Brünnlein aus den Bergen nach unsern Anstalten zu leiten. — Vor zehn Jahren hatten wir uns schon ein Brünnlein von dort geholt, und liebe Freunde haben uns dasselbe damals zu Weihnachten geschenkt. Seit diesen zehn Jahren hat sich die Zahl unserer Anstaltsmitglieder fast verdreifacht, von 1000 auf 3000, und was damals reichte, reicht jetzt lange nicht mehr. Aus vielen Häusern klang beständig der Ruf: „Wasser, Wasser!“ — Unsere Brunnen versiegten uns auch im Sommer, und so half es uns nichts, wir mußten uns nach einem neuen, frischen Brünnlein im Gebirge umsehen. — Dort quoll allerdings eine schöne Quelle trefflichen Wassers, die täglich 50 000 Liter Wasser liefert, aber dasselbe fließt zunächst durch einen kleinen Bauernhof und bewässert seine Wiesen und es war ganz unmöglich, die Quelle zu gewinnen, ohne den Bauernhof hinzukaufen. Dazu haben wir uns im Namen Gottes entschlossen in der Hoffnung, daß uns unsere Freunde auch diesmal nicht im Stich lassen werden. Freilich kostet der Bauernhof 45 000 M. und die Leitung außer unserer eigenen Arbeit noch einmal 5000 M., und so kosten uns die 50 000 Liter 50 000 Mark. — Zu unserer innigen Freude können wir melden, daß bereits das frische Wasser lustig in unsere Brunnenstube hineinplätschert und damit der Wassersnoth ein Ende gemacht ist; und auf dem Bauernhöfchen ist auch schon ein Hausvater eingezogen und wird in einigen Tagen auch wohl die erste Familie armer, wartender epileptischer Kranker dort ihren Einzug halten können. Aber 50 000 M. Schulden sind für uns auch schwer. — Unsere Bitte ist dann in die weite Welt hinausgegangen an liebreiche Freunde, ob uns nicht ein jeder einen Liter Wasser schenke für je 1 Mark, und die Bitte ist nicht vergeblich gewesen, es sind bis zum heutigen Tage bereits 31 545 Liter geschenkt worden, von Reich und Arm, von Großen und Kleinen, von Gesunden und Kranken, von Wittwen und Waisen, und es ist nicht bloß kaltes Wasser und kaltes Geld gewesen, sondern auch viel herzliche Liebe dazu.

Und nun eine zutrauliche Frage:

Nachdem nun 31 545 Liter in 3 Monaten zusammengeströmt sind, sollte der Rest nicht auch noch nachfolgen können? — Es sind ganz gewiß noch eine Menge Leser dieses Blattes, welche noch nicht recht um die Sache gewußt haben und die auch in der Lage sind, noch bei Bekannten und Freunden sich 1 Mark zusammen zu bitten, und sie in Briefmarken uns zuzusenden oder vielleicht mehrere solche Liter zu sammeln, bis ein kleines Bächlein daraus geworden ist, und es an den Unterzeichneten oder an die Redaktion dieses Blattes einzusenden!

Allen liebreichen Gebern herzlichen innigen Dank.

Bielefeld, 1. Februar 1892.

F. v. Bodelschwingh,
Pastor zu Bethel.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf der Eisenbahnstrecke bei Gumbinnen wurde ein vom Zuge überfahrener Soldat als Leiche aufgefunden. Bahnarbeiter hatten den Soldaten schon einige Tage vorher planlos im Walde umherirren sehen, er dürfte demnach freiwillig den Tod gesucht haben. — Vom Schwurgericht in Kanitz, Westpreußen, wurde die Hebamme Karoline Zindler wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Mordes zum Tode verurtheilt. Die Verurtheilte hatte ihren Mann, den Photographen Zindler, in der Scheune, in der er schlief, eingeschlossen und diese in Brand gesteckt, so daß der Aermste einen qualvollen Tod in den Flammen fand. — In der Kaserne des 1. Garde-Regiments in Potsdam durchschnitt sich ein Rekrut der 6. Kompagnie die Gurgel, während die Kameraden in der Kantine saßen und aus Freude über die gut ausgefallene Rekruten-Ausstellung zechten. Der schwer Verletzte wurde ins Lazareth gebracht. — Der Musketier Fricke vom Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92 wurde durch kriegsgerichtliches Urtheil wegen meuterischen militärischen Aufruhrs und thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu acht Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. — Der Raubmörder Wetzel hat noch in letzter Stunde gegen das ihn zum Tode verurtheilende Erkenntniß des Schwurgerichts die Revision beim Reichsgericht angemeldet. Sein Vertheidiger hatte es abgelehnt, die aussichtslose Berufung einzubringen, deshalb gab Wetzel sie am letzten Tage dem Gericht zu Protokoll. — Der Direktor der Zuckerfabrik Gommern, Dr. Tiemann, ist flüchtig geworden, nach Unterschlagung von 55 000 Mark. Die ganze Mitgift seiner zweiten Frau, 150 000 Mark soll er verspekuliert haben. — 14 Opfer hat die Spielbank von Monto Carlo in diesem Jahre schon gefordert. Der 14. Selbstmörder war ein Spanier Macoza, der dieser Tage sein ganzes Vermögen von einer Million Francs verspielt und sich dann erschossen hat. — In die Bernsteingruben von Palmnicken ist die See eingebrochen, in 20 Minuten war der Grubenbau voll Wasser, 6 Mann der Belegschaft dürften ertrunken sein.

Vom Eisenbahnunfall bei der Station Meliti an der Transkaukasischen Bahn werden erst nachträglich Einzelheiten bekannt. Sie sind geradezu entsetzlich. Der Unfall ereignete sich am 21. Januar. Der Zug Nr. 52 schoß an einer abschüssigen Stelle trotz Gegendampf mit einer Geschwindigkeit von siebzig Werst in der Stunde dahin, und näherte sich rasch der Station Meliti; der an der ersten Weiche stehende Wärter ahnte nichts Gutes, und um einen Zusammenstoß mit dem von der entgegengesetzten Seite der Station sich nähernden Personenzug zu verhüten, stellte er die Weiche rasch derart, daß der Zug Nr. 52 auf ein freies Geleise hätte gleiten müssen. In demselben Augenblick aber hatte die Lokomotive schon die Weiche erreicht, der Zug riß in zwei Stücke und entgleiste. Die Lokomotive fiel um; die Wagen fuhren aufeinander und gingen zum Theil in Trümmer. Zum Unglück befanden sich im Zuge mehrere mit Kreosin beladene Cisternenwagen, einer derselben zerschellte und das sich ergießende Kreosin flammte an den schon brennenden Holztheilen der Bremsvorrichtung auf. Mit Blitzesschnelle griff das Feuer um sich; durch die sich entwickelnde Hitze barsten mehrere der Cisternenwagen. Einzelne der Schaffner konnten sich aus dem Flammenmeer nicht mehr retten und mußten elend verbrennen. Die Flammen drangen zur Station vor und diese wäre vielleicht auch in Rauch aufgegangen, wenn der entgegengesetzte Wind dies nicht gehindert hätte. Der Personenzug gerieth in große Gefahr, vom Feuer erfaßt zu werden, und wurde aus dessen Nähe entfernt. Insgesammt verbrannten sechs Schaffner, vier erlitten Verletzungen. Der Ort bot nach dem Unfall einen schaurigen Anblick; die Erde war vollständig schwarz gebrannt; überall lagen Trümmer der Wagen, der Cisternenkessel u. s. w. umher und zwischen diesen Trümmern fand man die verkohlten Knochen der Schaffner, die hier ein so schreckliches Ende gefunden hatten.

Ein freundliches Wort an Wilddiebe findet sich in der „Silesia“ in folgendem „Eingesendet“: „Als ich am 3. Februar, um 10 Uhr Vormittags, auf meinem Dienstgonge als Landbriefträger den Wald von Mößing nach Bransdorf ging, hörte ich auf einmal, zehn Schritt vor mir, auf dem Fußpfade ein erbärmliches Geschrei. Als ich hinzueilte, fand ich ein armes Reh in einer sehr bedrängten Lage, mit dem Leibe in einer Schlinge hängen, aus welcher ich es sofort befreite. Es wird daher den Schlingenstellern in der Wahl ihrer Aufstellungsplätze größere Vorsicht angerathen, damit sich nicht zufällig ein Landbriefträger fängt. Wer dürfte dann den wohl befreien? Jägerndorf, 4. Februar 1892. Adalbert Schlesinger, k. k. Landbriefträger.“

Ungültiges Testament. Basel, 10. Februar. Der gesammte Nachlaß des verstorbenen Prof. Ignaz Goppe-Bonn fällt, wie die „Frankfurter Ztg.“ berichtet, in Folge Ungültigkeit seines Testamentes seinen deutschen Verwandten zu. Professor Hoppe hatte, wie seiner Zeit berichtet, sein Vermögen für diejenigen bestimmt, die geneigt wären, in seinem Hause unausgesetzt über das Wesen der menschlichen Seele nachzudenken.

Hunger thut weh — auch im Gehirn. Succi, der bekannte Dauer-Faster, fühlt sich in seiner Ehre sehr gekränkt, weil man behauptet hat, er könne nicht ein Mal 52 Tage lang hungern. In einem Briefe an das Mailänder „Secolo“ verwahrt er sich gegen eine so perfide Unterstellung, die seinen Kredit untergraben müsse. Wenn er sein Fastgeschäft schon 44 Tage nach der Eröffnung aufgegeben habe, so sei daß eine Privatsache, um welche sich kein Mensch und keine Zeitung der Welt zu kümmern habe. Allen Neidern zum Trotz werde er jetzt 60 Tage lang fasten und während dieser Zeit täglich Spring- nnd Schwimm-Uebungen veranstalten. Einigen auserwählten Freunden werde er noch ganz andere Kunststücke zeigen. Er habe einen Rauchschleier erfunden, in welchen er sich nur einzuhüllen brauche, um innerhalb zwanzig Minuten ein — Thier zu werden. Magnetismus, Hypnotismus, kurz alle Errungenschaften der Neuzeit habe er sich dienstbar gemacht, und wenn es darauf ankomme, könne er zehn Jahre fasten. Dieses sonderbare Schreiben beweist wohl deutlich genung, daß Succis Gehirn unter dem fortgesetzten Hungern etwas gelitten hat.

Unbestechlich. Als der neue Gymnasialdirektor einer russischen Landstadt durch die Gänge der Anstalt schritt, trat ein Schüler auf ihn zu, der außer den Büchern eine Gans am Bücherriemen schleppte. „Was willst Du?“ fragte der Direktor. „Der Vater läßt sich dem Herrn Direktor schönstens empfehlen und schickt hier die Gans und läßt fragen, ob ich durchkommen werde und —“ „Was!“ schrie der Direktor, glaubt Dein Vater, daß ich bestechlich bin? Mach', daß Du weiter kommst, sonst sperr' ich Dich ein!“ Der Schüler eilte erschrocken über die Gangstiege hinab. Er war jedoch noch nicht auf der untersten Stufe angekommen, als ihm die Stimme des Direktors zurückrief. Scheu kehrte er um, und da er glaubte, der Direktor habe sich eines besseren besonnen, so hielt er mit zitternder Hand die Gans hin. Das erweckte jedoch aufs neue den Zorn des unbestechlichen Schultyrannen. „Elender Kerl!“ schrie er, „willst Du mich wieder bestechen? Ich brauche Deine Gans nicht! Aber“, fügte er milderen Tones hinzu, „trage sie zu meiner Frau, vielleicht kann die sie brauchen.“

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. Am Montag Abend 6 Uhr wurden von hier aus in nordwestlicher Richtung die Anzeichen eines Feuers bemerkt, das in weiterer Entfernung zum Ausbruch gekommen war. Die Alarmirung der hiesigen Feuerwehr konnte nicht rechtzeitig verhindert werden, doch aber noch das Ausrücken der mit bespannter Spritze und dito Mannschaftswagen schon bereitstehenden freiwilligen Wehr. Auch die freiwilligen Feuerwehren von Delingsdorf und Bünningstedt wurden alarmirt, kehrten aber bald zurück. Wie wir hören, ist die Kathe der Delstschen Halbhufe zu Langereihe abgebrannt, die von dem Altentheiler und Viehhändler Delst bewohnt war. Wie es heißt, soll ein Geldbetrag von 1500 Mk. in Gold im Feuer geblieben sein.

Unbrauchbare Spritzen. Die Tagesblätter berichten, daß sich im Kirchspiel Ries, Nord-Schleswig, nach einer Besichtigung durch den Feuerlösch-Inspektor Wernich herausgestellt habe, daß sämmtliche Spritzen, die theilweise erst neu angeschafft waren, unbrauchbar befunden und kassirt wurden, weshalb neue Spritzen angeschafft werden müßten. Die Richtigkeit dieser Nachricht läßt sich so nicht prüfen, doch liegt es nahe, anzunehmen, daß hier eine Uebertreibung vorliegen kann. Bei den bestimmten Vorschriften, die über die Anschaffung von Spritzen für Gemeinden erlassen worden sind, erscheint es uns undenkbar, daß auch diese neuen derartig schlecht sind, daß sie kassirt werden müssen. Sollte sich auch wirklich der eine oder der andere Theil als unpraktisch erweisen, so läßt sich ja meistens dem Mangel abhelfen, und selbst manche alte, in Unordnung gerathene Spritze läßt sich unter Umständen wieder leistungsfähig machen. Bei aller Sympathie für die Verbesserung des Löschwesens muß auch doch die Leistungsfähigkeit der oft schwer belasteten Landgemeinden gebührend berücksichtigt werden.

Briefkasten.

R. Im Sprachgebrauch der Gegenwart versteht man unter der Bezeichnung „Brandkassenwerth“ in der Regel nur den Werth von Gebäuden und nicht den des Inventars. Die Bezeichnung ist so eingebürgert, daß wir es als selbstverständlich betrachten, wenn vom Brandkassenwerth die Rede ist, dies nur auf Gebäude zu beziehen. Eine Anwendung dieses Ausdrucks auf die Mobiliar- 2c. -Versicherung scheint uns aus diesem Grunde ausgeschlossen, für diese ist die Bezeichnung „Versicherungssumme“ üblich.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. fco. **8** Mk. mit stets gleich. Bebagen. 2

Vom Himmel herab ließ sich dumpfes Grollen vernehmen.

Die drei blickten auf, und der Förster zeigte ein besorgtes Gesicht. —

„Wir müssen machen, daß wir heim kommen,“ brummte er.

„Da schaut,“ unterbrach er sich, „jetzt ist die Sonn' schon vollends verdunkelt — und da flammt's auch schon auf.“

„Es erreicht uns nit,“ widersprach Rudi Miklau, der ebenfalls umsichtig ausgeschaut hatte. „Das Unwetter bleibt über den Bergen drüben, höchstens ein wenig Regen kriegen wir ab, da nehmt ein wenig Unterstand hier unter dem Bogen, er ist breit genug für uns alle drei. Ich würd' Euch hineinführen, aber, — sie hat heute wieder mal ihren schlimmen Tag.“

Er tauschte einen verständnißvollen Blick mit dem Förster aus, sein Gesicht zeigte einen Ausdruck von Unmuth und Verdruß. Von Neuem aber blickte er unverwandt auf das junge Mädchen. Er hatte es einzurichten gewußt, daß dieses, um unter dem Thorbogen Schutz zu finden, dicht neben ihn hatte treten müssen.

Schnell wie ein Gedanke kam das Wetter jetzt herauf.

Auf dem Gebirge pflegen die Gewitter ebenso kurz wie verheerend zu sein, kaum daß sich die Wolken zusammengeballt haben, bricht das Unwetter schon los.

Die Schleusen des Himmels öffneten sich und eine gewaltige Regenfluth brauste zu Boden nieder, begierig von dem dicht lagernden Staub aufgesogen. Ab und zu flammte ein greller Blitzesschein auf, dem in kurzen Zwischenräumen laut knatternder Donner folgte.

Die drei aber blieben unbesorgt unter dem Thorbogen stehen. Beide Männer blickten schweigend in das herrliche, düster gefärbte Naturschauspiel, nur das junge Mädchen schmiegte sich ängstlich an den Vater und zitterte leise.

Schon wieder hatte Rudi Miklau den Blick auf ihr blasser gewordenes Angesicht gerichtet.

„Brauchst Dich nit zu fürchten,“ meinte er dann mit seiner rauhen Stimme in fast gütigem Tone. „Das Unwetter ist nit nahe bei, — freilich oben auf unserem Waldacker, da mag das Gesind' sich beeilen.“

Wieder erschütterte ein gewaltiger Donnerschlag die Luft; zu gleicher Zeit aber ließ das junge Mädchen, welches waldaufwärts geblickt hatte, einen leisen Schrei hören.

„Jesus Maria,“ stammelte sie, „dort — dort der Wagen, — daß kein Unglück geschieht!“ —

Der Bauer blickte gleich dieser aufwärts.

„Ein Sakra auch,“ stieß er sofort hervor. „Sind die Burschen von Sinnen?“

„Ich glaube, die Gäul sind scheu geworden!“ rief der Förster besorgt, bald auf seine Tochter, bald auf einen hoch beladenen Erntewagen starrend, der soeben aus dem Waldesdunkel, schwerfällig hin und her schwankend, auftauchte. Die drei vorgespannten, mächtig thalabwärts strebenden Pferde waren offenbar durch einen besonders heftigen Donnerschlag oder sonst irgend eine andere Zufälligkeit scheu geworden und rasten nun mit ihrer schweren Last die steil thalabwärts führende Straße entlang.

Mit jeder Sekunde verminderte sich die Entfernung, die sie noch vom Bühelhofe trennt, der noch einen guten Büchsenschuß unterhalb des Waldanfangs gelegen war.

Aengstliche Hilferufe wurden laut.

Entsetzt blickte das junge Mädchen nach einigen Knechten und Mägden, die oben auf dem Garbenwagen saßen und sich angstvoll an dem fest geschnürten Ecnteseil festklammerten.

„Jesses, das Unglück,“ stammelte sie erschrocken.

Der Bauer war einen Schritt vorgetreten. Zorn und Wuth entstellten mit einem Male seine Gesichtszüge.

„Es ist unser Wagen, der rothe Melcher sitzt oben auf, — Du Schuft!“ schrie er dann plötzlich mit lauter Stimme und schüttelte die geballten Fäuste dem wie rasend ihm entgegenstürmenden Gespann entgegen. „Die Zügel straff! daß Dich das Wetter schlag, leg Dich in die Zügel, Bursch!“

Aber seine Worte verhallten unter einem furchtbaren Donnerschlage, welcher eben vom umwölkten Himmelsgezelt herniederkrachte und erneute Wasserfluthen auf den durstigen Erdboden herunterschleuderte.

Die Hilfeschreie, vermischt mit dem kreischenden Knirschen der in jäher Flucht um ihre Achsen wirbelnden Wagenräder, der dumpf polternde Hufschlag der bergabwärts strebenden Pferde hatten auch die Aufmerksamkeit der wenigen bisher im Hofinnern arbeitenden Männer rege gemacht. Dieselben eilten jetzt ebenfalls an den Thorbogen und stießen dumpfe Schreie aus, als sie die furchtbare Gefahr, in welcher die Insassen des Wagens und dieser selbst sich befanden, wahrnahmen.

Der Bauer stand, drohend die Fäuste schüttelnd, noch immer mitten im Wege. Es war nicht anders, als ob er entschlossen war, das rasend herbeistürmende Gespann mit seinen Fäusten aufzuhalten.

Da erschien ein hochgewachsener, schlanker, braunlockiger Bursch mit hübschen, offenen Gesichtszügen, die von schwerer körperlicher Arbeit eben dunkel geröthet waren, ebenfalls unter dem Thorbogen.

Einen Blick nur warf er auf das in rasender Eile immer näher kommende Gespann.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

[4]

Standesamts-Nachrichten von Siek.

Monat Januar.

Geboren.

Am 25. Sohn dem Käthner Hans Hinrich Jakob Niemeier in Hoisdorf.

Aufgeboten.

Am 22. Knecht Hinrich Friedrich Gustav Behn in Hoisdorf mit der Schneiderin Dorothea Magdalena Maria Griem in Hinschenfelde. 25. Arbeiter Franz Christian Nikolaus Prahl in Rausdorf mit der Haushälterin Maria Margaretha Dorothea Schultz in Rausdorf.

Gestorben.

Am 1. Inste Hans Hinrich Fahrenkrog in Hoisdorf, 81 Jahre. 8. Maria Margaretha Elisabeth Lodders (ohne Gewerbe) in Siek, 38 Jahre. 22. Wittwe Margaretha Elisabeth Düsen, geb. Lorders, in Siek, 80 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung
betr.
Maul- u Klauenseuche.

Nachdem im Laufe des Monats Januar ds. Js. in Hamburg, Altona, Elmshorn und Schlotfeld die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß eine weitere Verschleppung der Seuche stattfindet, werden die Viehbesitzer und -Händler des Kreises Stormarn aufgefordert, an der Verhinderung der weiteren Verbreitung der Seuche mitzuwirken, um die schweren Schäden, welche durch dieselbe der Landwirthschaft und dem Handel erwachsen, möglichst abzuwenden. Die leichte Uebertragung der Seuche, namentlich auch durch den menschlichen Verkehr, verlangt, daß der Gesundheitszustand der der Seuche unterliegenden Thiere ununterbrochen sorgfältig beaufsichtigt wird und keine Thiere in den Verkehr gebracht werden, welche nicht unzweifelhaft gesund sind. Ferner müssen die **Viehbestände vor Ansteckung sorgfältig bewahrt werden,** und empfiehlt es sich namentlich auch, **Personen, welche möglicher Weise mit krankem Vieh in Berührung gekommen** sind oder in verseuchten Ställen verkehrt haben, den Zutritt zu den Viehställen nicht zu gestatten.

Endlich ist es unbedingt nothwendig, daß die Verpflichtung zur Anzeige eines Seuchenausbruches, sowie aller verdächtigen Erscheinungen gewissenhaft erfüllt wird (§§ 9 und 10 des Seuchengesetzes vom 23. Juni 1880).

Der § 65 Nr. 2 bedroht mit Geldstrafen von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, denjenigen, welcher die Anzeige vom Ausbruche einer Seuche oder vom Seuchenverdachte (d. h. von verdächtigen Erscheinungen) unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die **verdächtigen Thiere von Orten,** an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Den Polizeibehörden sowie den Herren Guts- und Gemeindevorstehern mache ich die genaueste Befolgung meiner Kreisblattbekanntmachung vom 9. Juli 1889 (Kreisblatt Stück 28 Nr. 216) zur Pflicht und ersuche gleichzeitig für die **möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.**

Gleichzeitig weise ich die Polizeibehörden wiederholt darauf hin, daß mir von **jedem** Seuchenausbruch unverzüglich Anzeige zu erstatten ist.

Wandsbeck, den 2. Februar 1892.

Der Landrath.
J. V.: Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, den 9. Februar 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Landwirthschaftliche
Maschinen
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.

Gesangbücher,

elegant gebunden in Leinen, Leder 2c. mit Goldschnitt, von **2 M. 75 ₰** an, ohne Goldschnitt elegant gebunden a **1 M. 80 ₰**, sind vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Holz-Verkauf
in Volksdorf.

Am **Freitag, den 19. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Volksdorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von Frau Ferck Wwe. daselbst Statt finden und um **10½ Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [Ha 584/2]

8 Eichenblöcke,
4 geringe Buchenblöcke,
5 Rm. Eichen-Knüppelholz I. Cl.,
62 Rm. Eichen- und Buchen-Klufftholz,
30 Cav. Eichen-Nutzholz,
60 „ Nadelholz-Nutzholz,
189 Haufen verschiedene Stangen,
94 „ verschiedenes Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in **Hamburg,** wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und **im Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 9. Februar 1892.

Die Finanz-Deputation.

General-Versammlung
des
Verschönerungs-Vereins
am Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **Kröger.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1891;
2. Vorlage der revidirten Jahresrechnung für 1891;
3. Beschlußfassung über den Thätigkeitsplan des Vereins im Jahre 1892;
4. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern und Wahl von Revisoren.

Ahrensburg, den 15. Februar 1892.

Der Vorstand.
Ziese.

Geschäfts-Verkauf.

Das von dem wail. Fräulein **Cath. Pachthan** hierselbst betriebene
Putz- u. Holländisch-Waaren-Geschäft

soll mit dem gesammten, sehr bedeutenden Bestande an **Putz-, Holländischen und Manufakturwaaren,** sowie der vorhandenen **Ladeneinrichtung** sehr preiswürdig verkauft werden. Das Geschäft bietet nachweislich eine sichere Brotstelle für eine alleinstehende Dame. Inventarium und sonstige Nachweise sind bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker einzusehen, an den Kaufliebhaber sich zur Besichtigung des Lagers und wegen Mittheilung der Verkaufsbedingungen wenden wollen.

Ahrensburg.
Ernst Ziese.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Das
Grabdenkmal- und Steinhauer-Geschäft
von
Hegendörfer & Wegener,
Wandsbek, Zollstraße Nr. 102,
empfiehlt sich zur Lieferung von
Grabmonumenten
in Sandstein, Marmor und Granit,
von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, in saubersster, eleganter Ausführung, zu billigen Preisen.
Vertretung und Musterlager in Ahrensburg bei Herrn Ph. Moses.

Neuheit!
Japanische Kletter-Gurke.

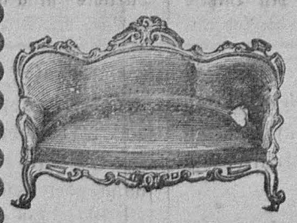
Vorzüglichste Gurke für unsere Gegend, da sie allen Witterungseinflüssen trotzt. Sowohl zu Salat als auch zum Einmachen von unvergleichlichem Werth. a Portion 50 Pfg.

Unser Catalog bringt eine Auslese der besten
Gemüse- & Blumen-Sämereien;
derselbe steht Interessenten gern zur Verfügung.

Nonne & Hoepker,
Samenhandlung,
Ahrensburg.

Großes Parthien-Lager
von **August Mosehuus,** Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie ⅘ feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.



H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Polster-Arbeiten aller Art.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., *Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.*

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- u. Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Famile: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse". 3. gratis die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer 2c. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Reisfuttermehl
W. A, AB
ab Stadtlager Neuenburg 2
oder
frei Waggon Bahnhof Hamburg
offeriren billigst
Aktien-Reismühle in Hamburg.
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51, Reichenhof. [H o 1200]

Vorbereitung
für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jederzeit. Schülerz. ca. 50.
Dohrn u. Feddern.

Tragende Kuh
steht zum Verkauf bei
H. Singelmann,
Todendorf. Musiker.

Gesucht zu Ostern ein
Sattler- u. Tapezier-Lehrling
von **H. C. Soll,**
Bargteheide. Innungsmeister.

Deutsche und englische **Steinkohlen,** Braunkohlen, **Coaks**
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein,
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
Pepsin-Wein,
China-Wein.

Viehmärkte.

Hamburg, 15. Februar 1892.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1141 Stück Rindvieh und 1049 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	— — 69 Mk.
2. „ „ „	62—65 „
Junge fette Kühe	58—61 „
Aeltere fette Kühe	52—56 „
Geringere Kühe	42—47 „
Bullen nach Qualität	47—60 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 64—68 Mk., 2. Qualität 57—61 Mk., 3. Qualität 50—54 Mk. Der Handel in Rindern und Schafen war im Allgemeinen lebhaft.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 7. Februar bis 13. Februar 1892 im Ganzen 10 112 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	52—54 Mk.
schwere Mittelwaare	50—52 „
gute leichte Mittelwaare	49—51 „
geringere Mittelwaare	47—49 „
Sauen nach Qualität	42—48 „

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
16. 9 U. B.	755	— 6	N
17. 9 U. B.	751	— 8	N
Höchste Temperatur am		15. — 4 Gr.	
„ „		„ 16. — 5 „	

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

18. Februar: Kalt, heiter, wolkig, meist schwacher Wind.

19.: Kalt, vielfach heiter, meist trocken, später stark wolkig, wärmer, Nebel. Mildes Wetter bevorstehend, von West nach Ost schreitend.

20.: Wärmer, wolkig, Nebel, Niederschläge, auffrischender Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.